



Allein in Österreich verlieren die Konsumenten jährlich mehr als 30 Millionen Euro durch Cyberbetrug. (colourbox.com/N. Meeplan)

## Wie Sie sich vor Betrügern in Onlineshops schützen

Jedes Jahr Millionenschäden in Österreich durch Fake Shops

VON ULRIKE RUBASCH

WIEN/LINZ. Ein unfassbar tolles Onlineangebot, aktuell häufig Gartenmöbel, E-Bikes, Grillzubehör und Urlaubsschnäppchen – das ist es vielen Österreichern egal, dass Sie noch nie auf diesem Internetportal gebucht haben. Sie kaufen, bezahlen und – das Geld ist weg, die Ware oder die Tickets kommen nie. Das ist eine der gängigsten Maschen der Tausenden betrügerischen Internetshops, die von einer regelrechten Fake-Shop-Mafia im Darknet auch als Geschäftsmodell samt Werbung und Wartung angeboten werden.

Mindestens 320.000 Österreicher fallen jährlich auf Cyber-Betrug herein und erleiden Schäden in Höhe von rund 30 Millionen Euro im Jahr, so eine Dunkelfeld-Studie, die Louise Beltzung vom Österreichischen Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT) zitiert. „Das ist nur die Spitze des Eisbergs, viele Leute zeigen den Verlust nie an.“ Bei Fake Shops, also betrügerischen Onlineshops, „sehen wir eine steigende Tendenz“, sagt sie.

### Ein Ampelsystem als Schutz

Denn die Betrüger bedienen sich modernster Computertricks, auch künstliche Intelligenz ist im Einsatz, etwa um die beliebtesten Produkte plus die gerade noch akzeptierten Preise in Sekundenschnelle anzubieten. Die Gegenseite schläft freilich nicht. Das ÖIAT hat als Forschungsprojekt gemeinsam mit dem AIT und dem Linzer IT-Unternehmen X-Net einen „Fake-Shop Detector“ auf [www.fakeshop.at](http://www.fakeshop.at) geschaffen, der als Browser-Add-on kostenlos verfügbar ist und beim Surfen vor Betrug warnt. Webseiten werden mit künstlicher Intelligenz auf verdächtige Datensätze gecheckt, mittels Ampelsystem wird in Echtzeit vor Betrug gewarnt.

Mehr als eine Million Webseiten wurden bereits durch diese KI und im Nachgang auch händisch überprüft, derzeit nützen 8000 Konsumenten dieses Gratis-Tool – und



„Unser ‚Fake-Shop Detector‘ ist ein in Europa noch einzigartiges Tool, das transparent und in hoher Qualität betrügerische Shops aufzeigt.“

■ Louise Beltzung, ÖIAT

trainieren so die KI. Auch auf [www.watchlist-internet.at](http://www.watchlist-internet.at) sind betrügerische und problematische Shops tagesaktuell aufgelistet – besonders beim Shoppen mit dem Handy ist ein Blick auf diese Datenbank vor dem finalen Klick ratsam.

### SICHERHEITSTIPPS BEIM KAUF IM INTERNET

Wer sicher im Internet einkaufen will, sollte Folgendes beachten:

■ Hellhörig werden, wenn **Angebote zu gut** sind, um wahr zu sein.

■ Das **Impressum** auf der Webseite suchen und auf Plausibilität prüfen. Gibt es eine (Retouren-)Adresse in Europa/Österreich oder nur in Hongkong?

■ **Siegel** wie das E-Commerce-Gütesymbol der WKO sind Garantien für sichere Shops.

■ Sich **Zeit lassen** beim Einkauf und sich nicht von Meldungen wie „nur noch 1 Stück auf Lager“ unter Druck setzen lassen. Gibt es den Shop nach drei Tagen noch?

■ Viele Fake-Shops werden automatisch in vielen Sprachen generiert – ist das **wirklich Deutsch** oder eine maschinelle Übersetzung?

■ Die  **Hälfte der im Internet betro-**

Der „Fake-Shop Detector“ sei ein in der EU noch einzigartiges Schutzwerkzeug, so Beltzung, das auch bei den Behörden und Strafverfolgern auf „großes Interesse“ stoße.

Die Methoden der Betrüger seien gewieft, die Behörden total überfordert, sagt X-Net-Chef Niki Dürk. Er kritisiert, dass auch Google in gewissem Sinn Mitspieler, weil es viel Geld für Werbung von Fake Shops kassiere, obwohl diese als Abzocker bekannt wären.

Der Branchenobmann der Onlinehändler in Österreich, Martin Sonntag, registriert keine steigende Betrugsquote durch Fake Shops. Die Konsumenten hätten diverse Gütesiegel gelernt, auch komme wegen einer neuen Zollregelung viel weniger Fernost-Ware nach Europa. „Ein großer Fehler ist, wenn Kunden eine Online-Überweisung tätigen, bevor sie die Ware erhalten haben.“

**genen Konsumenten verliert 50 €**, ein Viertel 100 € und das letzte Viertel 200 €. Die Masse der kleinen Betrügereien bringt den Kriminellen den gewünschten Erfolg.

■ Vorsicht ist besonders bei **Investments über Online-Shops** geboten. Hier sind die Schadenssummen gleich viel höher. Deshalb werden diese Fake-Shops auch viel professioneller aufgezogen. Auch Live-Video-Gespräche mit angeblichen Experten oder Beratern sind nicht ungewöhnlich.

■ Bei Unsicherheit, ob es sich um einen Fake-Shop handelt, auf [www.watchlist-internet.at](http://www.watchlist-internet.at) nachschlagen.

■ Ist die **Zahlung per Kreditkarte oder PayPal schon erfolgt**, kann eine Rücküberweisung der Summe veranlasst werden.

## 300 Jobs weg: Kritik an Miba in Deutschland

Werkschließung holt auch Ex-Minister Altmaier ein

LAAKIRCHEN/BRAUNSCHWEIG. Scharfe öffentliche Kritik schlägt dem Laakirchener Industrielieferer Miba in Deutschland entgegen. Es geht um die Schließung des Gleitlagerwerks der Zollern BHW in Braunschweig im Vorjahr. Rund 300 Mitarbeiter haben ihre Jobs verloren. Miba hatte die Firma 2019 mehrheitlich übernommen.

„Der Milliardär, der Minister und die Suche nach den Millionen“ – unter diesem Titel berichtet die „Süddeutsche Zeitung“ aktuell über die Umstände der Werkschließung und den Unmut des Betriebsrats.

### Kartellamt war dagegen

Dem Familienunternehmen Miba wird sinngemäß vorgeworfen, es auf das Eliminieren von Konkurrenz abgesehen und die Mitarbeiter in Deutschland hängen gelassen zu haben. „Das war die Höhe. Die haben die ganze Arbeit mitgenommen“, wird ein Ex-Mitarbeiter in Braunschweig zitiert. Österreichische Miba-Leute seien noch an den Maschinen angelernt worden.

Auch der frühere deutsche Wirtschaftsminister Peter Altmaier (CDU) steht schwer in der Kritik. Er hat die Fusion von Miba und Zollern durchgedrückt – mit einer Ministererlaubnis. Dieses Instrument wurde in Deutschland nur zehn Mal in 50 Jahren eingesetzt.

Damit konnte Altmaier die Entscheidung des Bundeskartellamts, den Einstieg von Miba zu untersagen, aushebeln. Auch die Warnung der Monopolkommission, wonach

Arbeitsplätze gefährdet würden und Rationalisierungseffekte zu befürchten seien, wurden in den Wind geschlagen. Altmaier argumentierte, dass es das Joint Venture zur Erreichung der Energiewende (Gleitlager werden auch in Windrädern verbaut) und zum Erhalt eines wettbewerbsfähigen Mittelstands brauche. Zuvor war auf Altmaier öffentlich Druck gemacht worden – vom Milliardär und damaligen 50-Prozent-Eigentümer von Zollern, Ludwig Merckle.

### Schlupflöcher bei Auflagen

Fragwürdig sind die Auflagen, die Altmaier Miba und Zollern machte. Binnen fünf Jahren sollten 50 Millionen Euro in Deutschland investiert werden. Dokumente legen laut „SZ“ aber nahe, dass der Minister Schlupflöcher ließ und Investitionen außerhalb Deutschlands angerechnet wurden.

Miba teilt auf ÖNACHRICHTEN-Anfrage mit: Es habe „keinerlei Druck auf den damaligen Wirtschaftsminister“ gegeben. Die Nebenbedingungen der Ministererlaubnis seien eingehalten und die Behörden regelmäßig informiert worden. Vor dem Hintergrund der beschleunigten Transformation zu einer nachhaltigen Wirtschaft habe man das deutsche Geschäft neu organisiert. Der Standort Osterode sei als Innovationszentrum gestärkt worden. Das Werk in Braunschweig habe trotz Optimierungsmaßnahmen nicht nachhaltig wirtschaftlich betrieben werden können. (az)



Miba-Chef F. Peter Mitterbauer (Miba)



Früherer Minister Peter Altmaier (APA)

## Begrünt und flexibel: MIC baut neue Zentrale in Linz

Softwareentwickler wächst jährlich um 15 Prozent

LINZ. Ein Gastrobereich, eine Ruhezone, ein Fitnessstudio und Büros für eine variable und flexible Arbeitsweise: Das Linzer Softwareunternehmen MIC baut, wie berichtet, in der Lederergasse ein neues, fünfstöckiges Bürogebäude. Gestern, Freitag, erfolgte im Beisein des Linzer Bürgermeisters Klaus Luger und von Planungsratsmitglied Dietmar Prammer der Spatenstich für das Gebäude, in dessen Bau ein „mittlerer zweistöckiger Millionenertrag“ investiert werden soll.

Laut Unternehmenschef Alfred Hiebl spielen bei der Errichtung die Themen Energieeffizienz und Nachhaltigkeit eine große Rolle:

Das Dach wird begrünt, eine Photovoltaikanlage ist geplant. Die zweigeschoßige Tiefgarage wird mit E-Ladestationen ausgerüstet. Da die MIC-Beschäftigten bis zu 50 Prozent der Arbeitszeit von zu Hause arbeiten können, sind keine fix zugewiesenen Arbeitsplätze vorgesehen.

MIC ist Anbieter für Zoll- und Exportkontrollsoftwarelösungen. Es gibt Standorte auf drei Kontinenten, der Großteil der 500 Mitarbeiter ist in Linz beschäftigt. Der Umsatz lag 2022 bei 60 Millionen Euro. Die jährliche Wachstumsrate liegt eigenen Angaben zufolge bei 15 Prozent.



So soll die neue MIC-Zentrale, die Ende 2024 fertiggestellt wird, aussehen. (Werk)